

DIALOG Kirche und Wirtschaft HAMBURG

Ergebnisdokumentation
4. Digitales Abendbrot
Zwischenzeit – Hoffnung

16. Juni 2021

1. Eröffnung durch Bischöfin Fehrs, Einstieg in Kleingruppen und Mentimeter-Frage

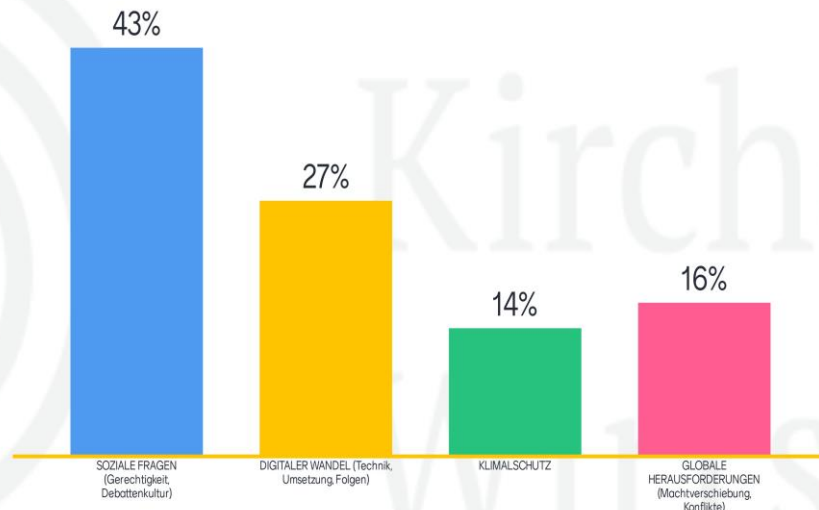
Bischöfin Kirsten Fehrs begrüßt die 42 Teilnehmenden und stimmt mit Gedanken zum 1. Johannesbrief in den Abend ein. Dort heißt es „Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden.“ In diesen Worten steckt der Mut der ersten Gemeinden, mit Auferstehungshoffnung und Geisteskraft eigenständige Wege zu gehen.

Renate Fallbrüg übernimmt die Moderation und bittet die Anwesenden, sich jeweils zu Dritt zu der Frage auszutauschen: „Was sind die dringlichsten Themen, die wir in Hamburg nach Corona auf den Weg bringen müssen? Nach zehn Minuten endet die Gruppenphase und die Teilnehmenden versammeln sich wieder im virtuellen Plenum.

Die Teilnehmenden haben nun die Möglichkeit, ihre Einschätzung hinsichtlich der wichtigsten Zukunftsfragen in einem Mentimeter zuzuordnen. Dabei können sie ihre Erkenntnisse aus den Gruppengesprächen einfließen lassen.

Das Ergebnis der Umfrage, an der sich 37 Personen beteiligten, ist nachstehend wiedergegeben.

Die wichtigste Zukunftsfrage ist:



2. Impuls Dr. Johann Hinrich Claussen

Dr. Johann Hinrich Claussen, Kulturbeauftragter der Evangelischen Kirche in Deutschland, vertieft das Thema „Zukünfte“ aus kirchlicher/theologischer Sicht. Er beginnt seinen Impuls mit der Betrachtung des Gemäldes „Jona und der Wal“ des niederländischen Historienmalers Pieter Lastman (ca. 1583–1633).

In einem Aspekt seines Impulses nahm Dr. Claussen bezug auf die Auswertung. Zur sozialen Frage gehört es, dass Wahrnehmungen, Erleben und daraus folgende Positionen zum Teil so weit auseinandergehen, dass ein Gespräch nur noch schwer möglich ist. Hier besteht Handlungsbedarf.

Im Anschluss an den Impuls war Gelegenheit zu Nachfragen und Diskussion.



3. Impuls Prof. Norbert Aust

Die zweite Vertiefung erfolgt aus Sicht der Handelskammer und damit aus der Perspektive der Hamburger Wirtschaft. Seinen Impuls hat der Präses der Handelskammer, Herr Prof. Aust, überschrieben mit: „Hamburg 2040: Wie wollen wir künftig leben – und wovon?“ Seinen Beitrag durften wir für diese Dokumentation übernehmen (Es gilt das gesprochene Wort.).

Sehr geehrte Frau Bischöfin,
sehr geehrter Herr Dr. Claussen,
sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank für die Einladung, heute mit Ihnen über die Zukunft des Standortes Hamburg – nach Corona, aber auch darüber hinaus sprechen zu dürfen.

Doch bevor ich starte, möchte ich Ihnen, sehr geehrte Frau Bischöfin, im Namen der Hamburger Wirtschaft herzlich zu Ihrer Wiederwahl gratulieren und Ihnen die besten Wünsche für die neue Amtszeit übermitteln.

Wir schätzen außerordentlich, dass Sie sich so engagiert für den Brückenschlag

zwischen Kirche und Wirtschaft einsetzen. Dies kommt gerade auch in dieser Veranstaltungsreihe zum Ausdruck kommt.

Ihnen heute einige Ideen der Handelskammer für die Zukunft unseres Standorts vorstellen zu dürfen, ist mir eine große Ehre – und auch darüber zu sprechen, welche gesellschaftliche Rolle wir auf dem Weg dorthin einnehmen wollen.

Aber zunächst einmal müssen wir feststellen, dass wir uns in der schlimmsten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Krise des 21. Jahrhunderts befinden. Auch wenn sinkende Inzidenzen, steigende Impfquoten und flächendeckende Lockerungen uns hoffnungsfroh stimmen, ist die Krise nicht vorbei. Experten warnen vor einer vierten Welle im Herbst und selbst wenn sie nicht kommen sollte, wird es Jahre brauchen, bis die besonders schwer getroffenen Branchen sich von der Pandemie erholt haben.

Die Wirtschaft hat bewiesen, dass sie sich trotz allem nicht entmutigen lässt, sondern versucht, die Folgen der Krise in Grenzen zu halten. Trotz der einschneidenden Maßnahmen der Politik konnte das Wirtschaftsleben insgesamt aufrechterhalten und die Versorgung der Bevölkerung sichergestellt werden.

Die Unternehmen haben bisher – auch Dank Kurzarbeitergeld und staatlicher Unterstützung – auf Massenentlassungen verzichtet und zum sozialen Zusammenhalt in unserem Land beigetragen.

Gleichzeitig wissen wir, dass diese Krise auch eine sehr private ist, die über die betroffenen Menschen aber selbstverständlich in alle Unternehmen hineinwirkt. Sorge um Ansteckung und Erkrankte, Trauer um die Toten, zunehmende Gewalt in Familien und sozialen Brennpunkten, Einsamkeit durch die soziale Isolation, Existenzangst, verzweifelte Eltern zwischen Home-Office und Home-Schooling – diese Pandemie bringt Menschen an ihre Grenzen und stellt unsere Gesellschaft auf die Probe.

Glücklicherweise werden die Menschen nicht allein gelassen und es gibt zahlreiche Anlaufstellen für Hilfesuchende. Dabei spielen die Kirchen mit all ihren Angeboten auch im sozialen Bereich eine bedeutende Rolle und bieten vielen Menschen Hoffnung, Stabilität und wertvolle Unterstützung.

An dieser Situation zeigt sich eindrucksvoll: Wirtschaft und Gesellschaft sind untrennbar miteinander verbunden, sie sind zwei Seiten **einer** Medaille.

Meine Damen und Herren,
auch wenn alle langfristigen Folgen dieser Krise heute noch nicht absehbar sind,

steht doch fest:

Die Pandemie wird eine Zäsur in der Entwicklung unseres gesamten Zusammenlebens darstellen.

Die Coronakrise ist ein Beschleuniger von umfassenden – und in Teilen vielleicht auch notwendigen – Veränderungsprozessen, die auf die gesamte Wirtschaft und Gesellschaft einwirken – sowohl in Hamburg als auch global.

Wir als Handelskammer haben uns intensiv mit der Frage beschäftigt, welche gesellschaftliche Rolle wir einnehmen. Per Gesetz sind wir dem Gemeinwohl verpflichtet, indem wir das Gesamtinteresse der Wirtschaft abbilden und vertreten, die Wirtschaft fördern und die duale Berufsbildung organisieren.

Als erste Kammer haben wir uns aber auch die Frage gestellt:

Welchen Wertbeitrag für die Gesellschaft leisten wir konkret?

Im Rahmen einer wissenschaftlichen Studie durch Professor Meynhardt von der Handelshochschule in Leipzig wurden 30 Interviews mit Stakeholdern aus Politik und Gesellschaft – selbstverständlich auch mit Vertreter:innen der Kirchen – geführt.

Zentrales Ergebnis ist, dass es als unsere Aufgabe wahrgenommen wird, mit der Wirtschaft die Lebensfähigkeit von Hamburg zu stärken.

Dazu gehört insbesondere, die Gesellschaft der Zukunft noch stärker mitzugestalten, Vernetzung zu pflegen und zu nutzen und als modernes, ehrbares Vorbild aufzutreten.

Diesen Auftrag nehmen wir sehr ernst und werden daraus ein neues Leitbild für uns als Impulsgeberin und Standortgestalterin entwickeln.

Die Ergebnisse bestärken uns zugleich darin, unsere Zukunftsstrategie Hamburg 2040 kraftvoll voranzutreiben, die ausdrücklich über rein wirtschaftliche Belange hinausgeht und den Standort ganzheitlich und im Kontext regionaler und überregionaler Dimensionen betrachtet.

Zentrales Element unserer Zukunftsstrategie ist Innovation: Für jeden einzelnen Betrieb und für den Standort als Ganzes.

Es war das deutsche Mittelstandsunternehmen Biontech, das den ersten Impfstoff – in einem bis dato unvorstellbarem Tempo – entwickelt hat.

Und es ist die Hamburger Sana Group, die ein neues, sehr zuverlässiges Schnelltestverfahren entwickelt hat.

Genau solche Innovationen der deutschen Wirtschaft sind unsere Stärken im Kampf gegen Corona – und für eine erfolgreiche Zukunft.

Nun aber ganz konkret im Hinblick auf Hamburg 2040: Wie soll sie aussehen, die

Zukunft des Standorts? Wie wollen wir künftig leben – und wovon?

Um Antworten auf diese Fragen zu finden, haben wir im vergangenen Jahr internationale und nationale Expertinnen und Experten, Kammer-Mitglieder sowie Studierende und Auszubildende befragt und eine Studie zu zehn Trend-Citys durchführen lassen.

Daraus ist folgendes Zukunftsbild entstanden:

Hamburg im Jahre 2040 ist ein innovativer, dynamischer, nachhaltiger und damit wettbewerbsfähiger und lebenswerter Wirtschaftsraum.

Folgende Aspekte möchte ich besonders hervorheben:

- Vielfalt, Chancengleichheit, soziale Gerechtigkeit und Integration sind der Schlüssel zum wirtschaftlichen Erfolg
- Lebenslanges Lernen mit Zugang für alle Bürgerinnen und Bürger machen Hamburg zu einem attraktiven Bildungsstandort
- Hamburg arbeitet eng mit seinen Nachbarn in Norddeutschland und Nordeuropa zusammen, muss aber nicht für alles das Zentrum sein.
- Umfassende Mobilitäts- und Verkehrsangebote für Unternehmen und Bewohner sind ein wichtiger Standortfaktor.
- Hamburg ist im Jahr 2040 klimaneutral:
Durch Innovation und technologischen Fortschritt, nicht durch Verbote!
Denn Hamburg bietet hervorragende Rahmenbedingungen für Innovationen und neue Geschäftsmodelle – Stichwort Wasserstoff.
- Hamburgs positives Image und die hohe Lebensqualität ziehen Touristen, Fachkräfte und Unternehmen an, es entsteht ein reges Start-up-Ökosystem.
- Das gemeinsame Zukunftsbild ist getragen von einem breiten gesellschaftlichen Konsens.

Im Jahr 2040 gilt grundsätzlich:

Wer gute Ideen hat, kommt für ihre Umsetzung nach Hamburg.

Damit wir diese ehrgeizigen Ziele in den kommenden 20 Jahren erreichen, müssen trotz unserer guten Ausgangsposition in Hamburg einige Baustellen angegangen werden.

Wir müssen jetzt beginnen, die Zukunft neu zu gestalten:

- Hamburg braucht eine ausgeprägte regionale Vernetzung für eine „kritische Größe“ im globalen Wettbewerb.
Daher müssen wir das Denken in den Landesgrenzen unserer Stadt überwinden.
Vielmehr müssen wir stärker eine norddeutsche – und manchmal sogar eine nordeuropäische – Perspektive einnehmen!
- Hamburg braucht einen institutionellen Treiber für „smarte“, langfristig geplanten Lösungen.

- Hierfür bedarf es eines gesellschaftlichen Konsenses und wir müssen auch an unserer Fähigkeit zur Entscheidungsfindung im politischen Diskurs arbeiten.
- Hamburg sollte sich auf ausgewählte Technologien, wie zum Beispiel Erneuerbare Energien mit grünem Wasserstoff, fokussieren.
Der bisherige Ansatz „In allem ein bisschen gut zu sein“ verhindert das Entstehen von echten Innovationstreibern!
- Dazu ist aber auch eine aktivere Gestaltung des Bildungs- und Technologietransfers aus der Wissenschaft in die Wirtschaft nötig.
- Um Innovationen zu fördern, müssen in Hamburg auch mehr öffentliche Daten für die Nutzung durch die Wirtschaft zur Verfügung gestellt werden.

Hamburg sollte nun große Schritte in diese Richtung unternehmen, damit unsere Hansestadt im Jahr 2040 ein innovativer, dynamischer, nachhaltiger und damit wettbewerbsfähiger und lebenswerter Wirtschaftsraum ist.

Deswegen habe ich die Regierungskoalition im Rahmen meiner Rede vor der Versammlung eines Ehrbaren Kaufmanns auch dazu aufgefordert, den Koalitionsvertrag einer gründlichen Revision zu unterziehen.

Mir fehlen nämlich bisher vor allem Antworten auf die Frage „Wovon wollen wir leben?“.

Die Handelskammer wird dazu ihren Beitrag leisten.

Gemeinsam wollen Präsidium, Plenum und die Hauptgeschäftsführung die Handelskammer als Standortmanager etablieren.

Wir wollen wieder wirksame Impulse in die Stadt geben und so dazu beitragen, die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Standortes sicherzustellen.

Dabei wollen wir eine Plattform für Meinungsbildung und Diskussion sein – und damit Partner der Unternehmensentwicklung unserer Mitglieder werden.

Wir wollen Politik und Unternehmen neue Ideen und Trends präsentieren und diese mit den gesellschaftlichen Akteuren diskutieren.

„Hamburg 2040“ stellt den strategischen Referenzrahmen für unsere künftigen Aktivitäten dar.

Vor allem aber werden wir unsere Standortstrategie ausdifferenzieren und die einzelnen Bausteine inhaltlich mit Leben erfüllen.

Mit unseren Zukunftsplänen für den Hafen und die Innenstadt haben wir bereits wichtige Impulse gesetzt und Diskussionen angestoßen.

Wir machen Tempo und werden in Kürze weitere Konzepte vorlegen – denn wenn wir den Wandel nicht gestalten, dann werden **wir** vom Wandel gestaltet!

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Pandemie verlangt von uns allen alles ab.

Wir befinden uns in einer herausfordernden Zeit.
Da hilft nur der Blick nach vorne.

Ich hoffe, ich konnte Ihnen mit meinem kurzen Ausblick auf das Zukunftsbild „Hamburg 2040“ der Handelskammer aufzeigen, dass Hamburg viele gute Möglichkeiten hat.

Wenn es uns gelingt, in der Stadt eine Aufbruchsstimmung zu erzeugen und zugleich positive Bedingungen für die notwendigen Veränderungen zu schaffen, können wir der Zukunft unseres Standorts mit Zuversicht entgegensehen.

Ich danke Ihnen nochmals für die Gelegenheit zu Ihnen zu sprechen und freue mich auf Ihre Fragen und eine lebhaftige Diskussion!

Auf den Impuls von Prof. Aust folgt ein Gespräch zwischen den Impulsgebern und den Gästen.

4. Abschluss und Segen

Bischöfin Fehrs dankt den beiden Impulsgebern für Ihre Einschätzungen und allen Anwesenden für die gute Diskussion.

Zum Abschluss spricht sie das Abendlied „Der Mond ist aufgegangen“ von Matthias Claudius und ein Segenswort.